

der *vérité des faits* (167). – 7. Für und wider das Wunder (170). – 8. Montaignes Abstand zu den Naturwissenschaften (173); Sein heraklitisches Weltbild (173); Die Unähnlichkeit der Erscheinungen (175); Kritik an den Naturwissenschaften (176); Ablehnung der technischen Weltherrschaft (178).

Kapitel IV: Der bejante Mensch 180

1. Der Mensch, wie er ist (180). – 2. Beispiel einer Menschenanalyse: der Essay I, 1 (182); Beobachtung des Individuellen statt Begriff des Allgemeinen (184); Vergleich mit einigen Kapiteln aus den *Discorsi* des Machiavelli (186); die größere Rätselhaftigkeit des Menschen bei Montaigne (188). – 3. Die Widersprüchlichkeit des Menschen (189). – 4. Die Entdeckung der Individualität (193). – 5. Sprachkritik (Vieldeutigkeit des Wortes) (195); Nominalistische Ursprünge (196); Beispiele der Sprachkritik (197); Kritik am Ruhm als Sonderfall der sprachlichen Verdeckung des Menschen (200). – 6. Der komplexe Mensch (204); Das Antinomienpiel der Seele (206); Die Unberechenbarkeit des Handelns (207); Inkongruenz von Motiv und Tat (209); Unterschied zur damaligen Menschen- deutung (211). – 7. Gegen die Stoa und ihre Lehre von den Affekten (212); Historisches zur Affektenlehre (213); Affektbejahung (215); Abgrenzung gegen Descartes' *Traité des passions* (218). – 8. Moralistik (220); Begriffsbestimmung (normfreie Beobachtung des wirklichen Menschen) (220); Der Abbau der Moral (226). – 9. Trennung von Theorie und Praxis (227); Historisches zum Verhältnis von Moral und Politik (228); Montaigne und der Machiavellismus (230); Der Zwiespalt zwischen Sittlichkeit und Zweckmäßigkeit: Essay III, 1 (232); Gesellschaft und Staat (geordnete Unordnung) (234). – 10. Rechtskritik (235); Rechtspositivismus gegen Naturrecht (236); Unmöglichkeit einer ausreichenden Gesetzgebung (238). – 11. Der politische Konservatismus (241); Herkommen und Gewohnheit statt Recht (242); Verzicht auf Revolution (244). – 12. Die literarischen Quellen der Menschenbeobachtung (246); Die Historiker (246); Montaignes Begriff der Geschichte (252); Das Reiseschrift- tum (253); Der Kannibalenssay I, 31 (255).

Kapitel V: Das Ich 258

1. Der Weg zum Ich (258). – 2. Die Schwierigkeit der Selbstanalyse (262). – 3. Vergleich mit Augustin (keine Entwicklung, keine Entelechie, keine Eindeutigkeit des Ich) (267). – 4. Vergleich mit der Autobiographie (273); Petrarca (274); Cellini (275); Cardano (276); Unterschied zur Memoirenliteratur (278). – 5. Die Erlaubnis zur Ichrede (279); Historischer Excurs (280). – 6. Reuelosigkeit (der Essay III, 2) (282). – 7. Die konkrete Darstellung der eigenen Individualität (285); Leib und Charakter (286); Geschmack und Ver-

stand; das Meinen (288). – 8. Die Altersreflexionen Montaignes (290); Historischer Excurs zur Typologie des Greisentums (295). – 9. Das Ich und die andern (298); Freundschaft (298); Historisches zum Freundschaftsthema (302); Frauen und Liebe (305); Der Rhythmus zwischen Einsamkeit und Geselligkeit (307); Der Essay III, 8 («De l'art de conférer») (308); Amt und Pflicht; Vorrang des Selbstseins (Der Essay III, 10) (309); Humanität gegen Macht und Parteilichkeit (312); Reisen (314); Das *Journal de Voyage* (315); Reflexionen über das Reisen (318).

Kapitel VI: Montaigne und der Tod 321

1. Die allgemeine Rolle des Todesgedankens in den Essais (321). – 2. Das Sterben anderer (326). – 3. Das Vorspiel: der Essay I, 20 (328). – 4. Verwerfung des Freitodes (336) – 5. Der Vorrang der inneren Erfahrung (342). – 6. Die Ablenkungen (348). – 7. «Mein» Tod (350). – 8. Die bejahte Todesangst (353). – 9. Unterschied zur christlichen Todesdeutung (357). – 10. Das reflektierte Vergessen des Todes (363). – 11. Tod und Weisheit (367). – 12. Montaignes Tod (370).

Kapitel VII: Die Weisheit Montaignes 373

1. Weisheit und Wissen (373). – 2. Entspannung (375). – 3. Maßhalten (376). – 4. Bejahter Lebenswahn (377); Vergleich mit Erasmus' *Laus stultitiae* (380). – 5. Das antinomische Gefüge (383). – 6. *L'ignorance doctorale* (Fühlender Kontakt mit der unerkannten Weltordnung) (385). – 7. Gehorsam und Fügsamkeit (388). – 8. Natur (391). – 9. Verhalten zur Krankheit (395). – 10. Fortuna (396). – 11. Vergeistigtes Epikureertum (398). – Die Ruhe in der Unruhe (400).

Kapitel VIII: Das schriftstellerische Bewußtsein Montaignes und die Form der Essais 403

1. Die drei Fragen des schriftstellerischen Bewußtseins (403). – 2. Die gelöste Sinnfrage (Selbstbezogenheit des Schreibens) (404). – 3. Die ungelöste Publikumsfrage (409). – 4. Die Formfrage (Reflexionen Montaignes über die offene Form) (413); Die Berufung auf den *furor poeticus* (417). – 5. Der Titel *Les Essais* (419); Bedeutungsgeschichtliches zu *essai* und *essayer* (420); Was der Titel *Les Essais* bedeutet (422); Die lateinischen und vulgärsprachlichen Übersetzungen des Titels (423); Die spätere Literarisierung des Titels seit Bacon (424). – 6. Einzelnes zur Essayform (425); Die Titel der einzelnen Essays (427); Gliederungsfreiheit (428); Abschließendes über die Merkmale des Essays überhaupt (430). – 7. Stellung der *Essais* in der Geschichte der offenen Form (432). – 8. Brief und Essay (436). – 9. Dialog und Essay (442); Zusammenfassung der form-

geschichtlichen Bedeutung des Essays (444). — 10. Sprach- und Stilmittel Montaignes (445); Äquivokationen (445); Verhältnis zur französischen Sprache (445); *style comique* (448); Stilästhetik Montaignes (449); Kunstqualität der Prosa Montaignes (452); Bildfiguren (453); Klangfiguren (457); Wortfiguren (458); Sinnfiguren (459); Das Satzgefüge (Lakonismus und Periodenstil) (459).

<i>Anmerkungen</i>	463
<i>Anhang I: Zeittafel</i>	495
<i>Anhang II: Bibliographie (Auswahl)</i>	496
<i>Register</i>	499
Namenregister (499). — Sach- und Wortregister (504).	